

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

42. Jahrgang

1988

Heft 1

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Herta Neunteufl / Erwin Schuster Die Waffeisensammlung im Heimathaus zu Steyr	3
Rudolf Weißmair Das Eisenberg- und Hüttenwerk im Wendbachgraben an der Enns von 1530 bis 1886	23
Maximilian Kosmata Die Juden in Linz	37
Hans Sperl Die Schaunburg auf alten Postkarten	47
Rudolf Fochler Wilhelm Pailler (1838–1895) Ein Augustiner-Chorherr als Literat, Forscher und Sammler	55
Otto Milfait Der „Krauttögö“ beim Ettenbergeranwesen in Harlingsedt bei Königswiesen	58
Heinrich Kieweg Hubjäger und Landhuber der Herrschaft Steyr im Amt Molln	60
Buchbesprechungen	64

Die Waffeisensammlung im Heimathaus zu Steyr

Von Herta Neunteufl

Das Heimathaus in Steyr, der prächtige Innerberger Stadel, birgt eine Sammlung von zweiundzwanzig wohl-erhaltenen Waffeisen. Mit dieser beachtlichen Sammlung bestätigt sich der Ruf von Steyr als alte Eisenstadt, als Stadt der Eisenverarbeitung und des Eisenhandels. Im Gegensatz zur Volkskunst des Mobiliars und der Geräte, die längst erforscht und der Allgemeinheit liebvertraut ist, fristen Waffeisen in Österreich ein bislang kaum beachtetes Dasein¹. Da ich in dieser Zeitschrift bereits die Waffeisensammlung des Museums Lauriacum in Enns vorgestellt habe², bat mich Herr Erwin Schuster vom Heimathaus Steyr, die von ihm fotografierten, mit einer Kurzbeschreibung versehenen Waffeisen einer Betrachtung zu unterziehen. Allgemeines über Waffeisen wurde bereits im zitierten Beitrag gebracht, daher sei die Geschichte der Waffeisen hier nur kurz zusammenfassend gestreift:

Die frühesten Funde stammen aus Frauengräbern der Wikingerzeit (700–1000 n. Chr.) in Schweden und Norwegen mit etwa 80 Exemplaren. Sie waren noch unverziert und dürften zur Herstellung einer Art von Schiffszwieback verwendet worden sein. Seit etwa 900 nach Christi wissen wir über Schriftdokumen-

te von ihrem Gebrauch speziell als Hostieneisen in Frankreich und in Klöstern der Schweiz. Von da ab gibt es bereits erhaltene, vorwiegend verzierte Exemplare in West-, Nord- und Mitteleuropa sowie im englischen Inselreich³. Im niederdeutschen Sprachgebiet herrschte für Brauchumsgebäck die rechteckige Form vor, im mittel- und süddeutschen Raum die runde überwiegend als Hostieneisen.

¹ Für Steyr: *Arthur Haberlandt*, Die volkskundliche Sammlung des städtischen Museums in Steyr. In: *Heimatgäue* 2/1921, S. 171. *Max Kislinger*, *Alte Bauernherrlichkeit*, Linz 1957, S. 145 f. Bestandsaufnahme durch *Franz C. Lipp*, 1946/47. *Volker Lutz / Erwin Schuster*, Volkskunst im Steyrer Heimathaus. In: *Amtsblatt der Stadt Steyr* 3/1984.

² *Herta Neunteufl*, Die Waffeisensammlung im Ennser Museum im Spiegel der Forschung. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 2/1985, S. 163–173.

³ *Peter Brears*, *The kitchen Catalogue, catalogue of the Castle Museum, York, England 1979*, Wafer Irons 1060–1076. *J. Seymour Lindsay* (first published 1927), *Iron and Brass Implements of the English Home*, published by *Alec Tiranti*, London 1964. *Arthur Deane*, *Belfast Museum and Art Gallery*, *Quarterly Notes* 44/1922. *Ulster Folk and Transport Museum*, *Accession Card: Wafer Iron*. Durch *Mrs. Jill Dixon* vom *Ulster Folk and Transport Museum* wurde ich freundlicherweise informiert, daß Waffeisen auf vielen Plätzen des britischen Inselreiches zu finden wären.

Ab der Renaissance kommt es hier zu einem besonderen Höhepunkt in der Kunst der Waffeleisenverzierung. Otfried Kastner, der bislang bedeutendste Kenner der Schmiedekunst in Österreich⁴, spricht im Gegensatz zur italienischen Renaissance von einer deutschen Renaissance, die sich in den Waffeleisen dokumentiert. Die Zentralgestalt dürfte Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, gewesen sein. Durch seine Heirat mit Maria von Burgund, dem damals kultiviertesten, französisch beeinflussten Hofe Europas und ihrer Mitgift Niederlande, dürften Sitte, Brauch und Mode der verzierten Waffel- und Hostieneisen weitere Vertiefung und Verbreitung gefunden haben.

Waffeleisen in Beziehung zur Volkskunst und Geschichte

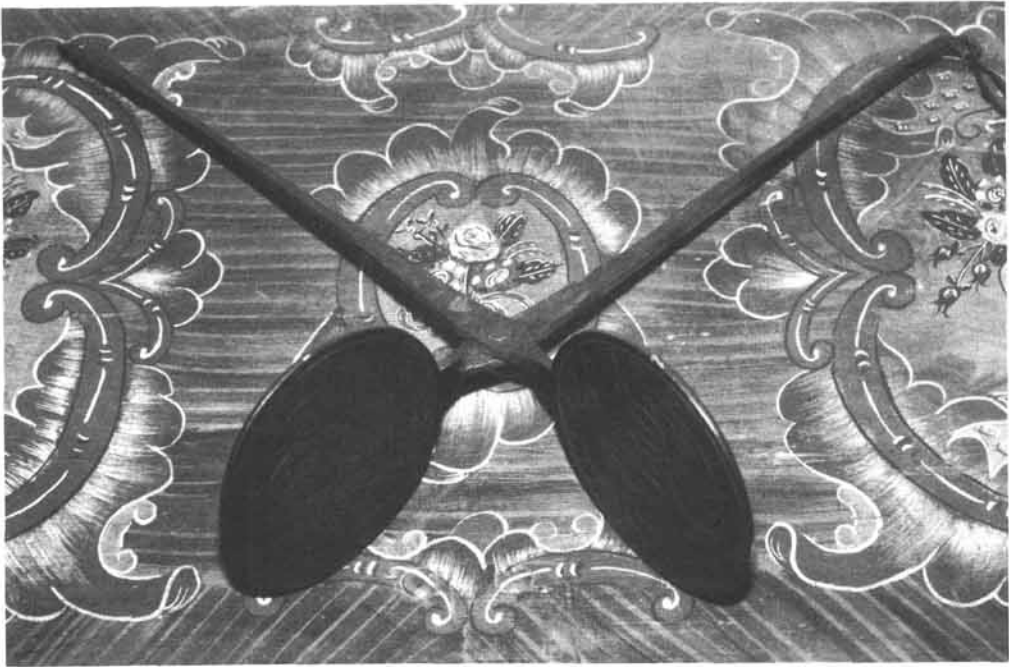
Die Verzierung der Waffeleisen erfolgte auf den Innenseiten der Platten durch Meißeln, Gravieren, Eisenschnitt und Formstempel⁵. Durch diese Bearbeitungen erscheinen auf der im offenen Feuer rußlos gebackenen Waffel die gewünschten Muster. Die Verzierung der Waffeleisen – sie werden u.a. auch Oblateisen⁶, in besonderer Verwendung Hostieneisen, Klemmzangen, Kucheneisen oder bloß Eisen genannt – entspringt nicht dem willkürlichen Individualismus ihres Schöpfers und nur zum Teil dem Wunsch des Auftraggebers. Sie ist vielmehr eingebunden in eine in Jahrhunderten überlieferte Symbolik und Formgebung. Die antike Kunst der Münzen und Medaillen, der Antiqualettern wird ebenso sichtbar wie die Urmotive: Lebensbaum, Vasensproß, Hirsch, Jagd, die religiösen Motive: Adam und Eva,

Passion, Lamm Gottes, Herz-Jesu, Christusinitialen u.ä. sowie auch Wappensymbole. Ein Waffeleisen erhält erst durch die Gemeinschaft seine tiefere Bedeutung. Die dünne Konsistenz, die gleiche Form des Gebackenen ermöglicht es, viele gleichartig zu betreiben, also eine Art Wunder der Brotvermehrung zu bewirken: die Hostie im gemeinsamen Heiligen Abendmahl, die Waffel im fröhlichen Festtagsschmaus. Was für diese Gemeinschaft wichtig war, wurde in der Verzierung ausgedrückt: die Unterordnung zu Gott, zur weltlichen Obrigkeit, zur Gesinnungsgemeinschaft, zur Handwerkszunft, zur Sippe oder Familie sowie das Bekenntnis zum Ehebund im Hochzeitseisen. Was schon den Vätern und Vorvätern als Symbol vertraut war, wurde im Stil der Zeit wieder dargestellt. Dieses treue Beharren am Überlieferten ist eines der Kriterien der Volkskunst. Modische, speziell ausländische Motivelemente werden kaum aufgenommen. Auf den Steyrer Waffeleisen findet die in der Renaissancekunst wiedererweckte Mythen- und Götterwelt der Griechen und Römer ebensowenig Niederschlag wie das Chinoiserie Dekor der Rokoko-porzellanmalerei. Auch die Entdeckung Amerikas spielt bei der Motivwahl keine Rolle. Diese Beharrlichkeit, ja Beschränkung auf tradierte Themen mag unter anderem mit der Strenge der Zunftbe-

⁴ Otfried Kastner, Eisenkunst im Lande ob der Enns, Linz 1954, S. 297. Otfried Kastner, Handgeschmiedet, Linz 1967, S. 74.

⁵ Hermann Phleps, Schmiedekunst, Berlin 1935, S. 26, 29.

⁶ Helga Tenschert, Von Anblatden und Offladen..., München 1983, S. 15–21. Ernst Thiele, Waffeleisen und Waffelgebäck in Mitteleuropa, Köln 1959, S. 15 f.



stimmungen zusammenhängen: Meister durfte kein Zugereister, bestenfalls ein Eingehirateter werden. Ein weiteres Kriterium der Volkskunst, auch der Volksmedizin, ist die Duplizität, die Doppelbödigkeit. „Nützt's nichts, so schad'ts nichts“, „Hilf, was da wöll, und sollt's der Teufel sein!“, „Doppelt genäht, hält's besser!“. Ein Rückfall, eine Rückversicherung in den Aberglauben, in ein unbewußtes religiöses, aber nicht unbedingt christliches Empfinden. Wie auf manchen bemalten Wiegen der Drudenstern friedlich neben dem Christusmonogramm prangt, so ist auf den Waffeleisen eine ähnliche Duplizität zu beobachten. Neben christlichen Symbolen wie Christusmonogramm, Herz mit Kreuznägeln sind Lebensbaum mit Wurzeln zu finden, undefinierbare Formstempel sowie Malkreuze. Diese Malkreuze haben apotropäische (zauberische) Tradition in der

Zeichensprache als abweisend und bannend, die wir bis heute, etwa im Verkehrsverbotsschild, einsetzen.

Mit Luthers Bibelübersetzung ins Deutsche erfolgte eine Aufwertung der Schriftsprache gegenüber dem Lateinischen und eine Verbreitung in bisher von der Bildung ausgeschlossene Schichten. Sie dokumentiert sich im 16. Jahrhundert u. a. in den Waffeleisensprüchen und in der Meistersingerdichtung. Die Hochschätzung von Spruch und Namen zeigt sich schon darin, daß Buchstaben nie mit Formstempeln eingeschlagen, sondern stets gemeißelt wurden. Tiefe Gläubigkeit und Gottvertrauen entströmen den Sprüchen, die auf den Waffeleisen dieser Zeit im deutschen Sprach- und Herrschaftsraum zu finden sind. Die Steyrer Sammlung ordnet sich mit ihren Umschriften dem allgemeinen Zeitgeist ein: hier herrscht ein stolzer, rebellischer, pro-

testierender, protestantischer Ton (vgl. Abb. 17 a, 17 b, 20 a, 22 a).

Im Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz, befindet sich ein rundes Eisen mit der Aufschrift: GOT ALLAIN DIE ER, 1566, mit nimbiertem Doppeladler. Im Museum von Veszprém (Veszprim), Ungarn, befindet sich ebenfalls ein rundes Eisen gleichen Stils mit gekröntem, nimbiertem Doppeladler und der Aufschrift: GOT ALLAIN DIE ER 58 +.

Mit dem Einsetzen der strengen Gegenreformation, etwa 1625, wurden die Waffeisen sozusagen sprachlos, das Spruchgut verschwindet, selbst die Namen der Hochzeiter werden immer seltener ausgeschrieben. Das schöne Eisen Abb. 19 a von 1661 mit dem heute prominenten Namen Weidinger ist das einzige in der Steyrer Sammlung mit vollem Namen. Die Orthographie der Sprüche richtet sich nach dem Hören, nicht nach der damaligen Kanzleihochsprache aus.

Bedeutungswandel der Symbole

Ob die Verzierung nur beliebigen, raumausfüllenden Schmuck darstellte, Symbolik oder gezielte, jedoch verdeckte politische bzw. religionspolitische Anspielung, kann nur geschlossen, aber nicht mit Sicherheit behauptet werden. Im 17. und 18. Jahrhundert fällt die Verteilung der Umkränzung durch Blüten auf. Die Zahl vier könnte sich u. a. auf das Scheibenkreuz⁷, das vierspeichige Weltenrad, auf die vier Himmelsrichtungen, die Elemente, die Jahreszeiten, die vier heiligen Evangelisten beziehen. Das Rad hatte auch in der Exekution eine schaurige Bedeutung. Wahrscheinlich aber beziehen sich die vier Blüten nur auf ein

ordnendes Kunstempfinden, das lange Zeit Gefallen fand. Das überdurchschnittlich häufig vorkommende Osterlamm (Agnus Dei, Lamm Gottes) diente sowohl dem Katholizismus wie dem Protestantismus, worauf noch näher eingegangen wird.

Nach Jes. 53, 7 und Offenb. 5, 6 ist es Bild des Selbstopfers Gottes, das Opfertier des Alten Bundes, der Sündenbock, der in die Wüste hinausgetragen und geschlachtet wurde (jüdisches Passachfest). Durch Johannes den Täufer wurde dieses Bild auf Jesus gelenkt.

Überzeugend kann am Thema Hirsch der Bedeutungswechsel von Symbolen verfolgt werden. War in vorchristlicher Zeit bei den Naturreligionen der Baum Symbol des Lebens, der Lebenskraft, die Vase Behältnis des Lebenswassers, der Hirsch Symbol für Kraft und Potenz, der Weinstock Sinnbild der Lebensfreude und Fülle, der Granatapfel mit seinen vielen Kernen Fruchtbarkeitssymbol, wurden ihnen mit der Christianisierung biblische und christliche Vergleichsbilder beigegeben. Der Weinstock für Christus, Maria als Gefäß, als Rose, als Lilie u. ä., der Baum als Baum der Erkenntnis, der Granatapfel als ein Sinnbild Marias und der Barmherzigkeit, der Hirsch als Seele⁸. Auf dem Waffeisen Abb. 20 a mit Adam und Eva, dem bilderreichsten der Sammlung, dürfte der Hirsch einerseits die Bedeutung Seele haben, im Gegensatz zum darunter befindlichen Häschen, das im

⁷ Christian Rietschel, Sinnzeichen des Glaubens, Kassel 1965, Tafel 2: Griechisches Kreuz, Tafel 9: Scheibenkreuz.

⁸ Psalm 42, 2: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir...“ Hinweis Rietschel.

magischen Denken des Mittelalters Sinnbild für Fruchtbarkeit, ja Geilheit war. Andererseits lockt nach dem „Physiologus“ der Hirsch die giftige Schlange aus ihrer Höhle und vernichtet sie⁹. Auf Albrecht Dürers Kupferstich von Adam und Eva ist ebenfalls ein Hirsch dargestellt. Vielleicht richtete sich der Schöpfer des Waffeisens an Dürers Kupferstich aus, zumindest an der Symbolkenntnis der Welt von damals. Das Eisen Abb. 16a zeigt einen Hirsch in freier Natur mit all der duftigen, anmutigen, bukolischen Natursicht, wie sie dem Rokoko eigen war. Hier ist der Hirsch nicht mehr als Schlangenvernichter und als Seele erkenntlich, er ist einfach Hirsch in einer idealisierten Natur, wie der Phantasievogel auf der zugehörigen Platte 16b zeigt. Auf Abb. 22a ist der Hirsch Opfer, auf das der Jäger zielt. Ob dieses Motiv nicht eine politische Aussage beinhaltet? 1566 war die Jagd noch ausschließlich Privileg des hohen Adels und Klerus. Das hochstrebende Bürgertum dürfte sich das Privileg der Jagd wohl auch gewünscht haben. Auf Abb. 11a könnte ein ähnliches Motiv der Sehnsucht vorliegen im Geist der Bauernbefreiung 1848. Der naive Stil, die primitive Ausführung scheinen den Wildererwusch des einfachen Volkes auszudrücken, endlich auch einen Hirsch im freien Wald schießen zu dürfen. Die Einfachheit der Darstellung erinnert an den Ausdruck in der Volkskunst, wie er einem in den oberösterreichischen Hinterglasmalereien begegnet¹⁰.

Diese Jahrhunderte währende Vorliebe für das Hirschmotiv auf den Waffeisens, welche Bedeutung sie auch immer gehabt haben mag, wäre mit einem selektierenden Wesensmagnetismus zu erklären. Nie scheint auf einem Waffeisen

des mittel- und süddeutschen Sprachraumes etwa eine Kuh, eine Katze, ein Hund, ein Schwein oder gar ein Elefant auf. Das zugehörige Eisen Abb. 11b zeigt gleichzeitig den Bedeutungswandel des einst so mächtigen Doppeladlers auf. War er in früheren Jahrhunderten nimbiert mit Szepter, Schwert und Krone, Vexilla, Brustwappen und Reichsapfel dargestellt, sieht er auf Abb. 11b eher einem gerupften Doppelhuhn ähnlich mit vegetabilen Flügeln, ohne Waffen, nur mit dem Reichsapfel im Herzschild.

Die ritterliche Wappenwelt der Waffeisens

Auf den 22 Waffeisens der Steyrer Sammlung präsentieren sich 18mal Wappen, gleichgültig, ob es sich um Reichs-, Landes-, Familien- oder Phantasiewappen handelt. Das häufige Vorkommen des Doppeladlers mag auch damit begründet sein, daß der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zugleich Landesfürst der oberösterreichischen Erblande war. Parallel zu den Waffeisens prangte der Doppeladler u. a. auch auf oberösterreichischem Bauernmobiliar, speziell auf den sogenannten Adlertruhen¹¹. Die Hochblüte der Waffeisens in der Renaissance ist von der Aufbruchsstimmung dieser Zeit auf geistigem, künstlerischem und reli-

⁹ Rietschel, Tafel 56.

¹⁰ Erwin Schuster, Die Waffeisensammlung im Heimathaus Steyr. Manus-Kurzfassung.

¹¹ Franz C. Lipp, Oberösterreichische Bauernmöbel, Wien 1986, S. 61.

güßem Gebiet bestimmt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts begann die Macht des feudalen Rittertums und die Alleinherrschaft der katholischen Kirche zu wanken. Die eben erfundene Buchdruckerkunst ermöglichte die rasche Weiterverbreitung der neuen Ideen des Humanismus und Protestantismus. Mit der Erfindung durchschlagender Feuerwaffen wurden die schwerfälligen Ritterrüstungen überholt. Doch mit umso größerer Beharrlichkeit hielt man an den ritterlichen Insignien, dem Wappenschild, dem Helm, der Federzier als Symbol fest.

Schon im 12. Jahrhundert wurden Familiensiegel und -wappen erblich. Nun drängt neben den wappentragenden Mächten von Adel und hohem Klerus ein neuer Stand heran, das reichgewordene patriziale Bürgertum der Handels- und Hammerherren, der Handwerksmeister. Sie ahmten die adeligen Wappen nach. Nur die Helmzier war noch dem Adel vorbehalten. Das Waffeisen, ein damals wertvolles, elitäres Gerät, bot für diese Wappen- und Bekenntnisfreude den idealen Platz. Mit der Wiederentdeckung antiker Schriftsteller wurde auch damals Tacitus entdeckt und seine für die Vorfahren ehrende *Germania*¹². Kaiser Maximilian I. war begeistert von der germanischen und keltischen Welt. Seine Hofstadt, Innsbruck, war ein Zentrum hoher Plattner- und Schiltnerkunst. Goldschmiede und Geschmeidler waren universale Künstler, Ziseleure, Graveure, u. a. Entwerfer von Stempeln. Maximilian hatte enge Beziehungen zu Steyr, besuchte die Stadt mehrere Male, zuletzt am 6. Oktober 1518¹³. Sogar Geld lieh er sich von ihr aus. Diese enge Verbindung Steyrs zu Innsbruck dürfte auf die Ausgestaltung besonders schöner Eisen in der Folge weitergewirkt haben.

Waffeisen als Geschichtsbegleiter

Angefertigt wurden Waffel- und Hostieneisen zu besonderen Ereignissen: etwa bei Kircheneinweihungen, kirchlichen Festtagen, bei hierarchischen Festen, etwa einem Kaiserbesuch, bei weltlichen Festen, insbesondere Hochzeiten und Volksfesten. Je hochgestellter, vermöglicher der Gastgeber bzw. seine Gemeinschaft, je größer das Volksfest. Vier Wochen dauerte beispielsweise das Schützenfest im Jahre 1614 mit Gästen aus Wien, Landshut, München, Regensburg, Nürnberg, Breslau, der Steiermark, Kärnten und Krain sowie mit benachbarten Adeligen und Rittern¹⁴. Steyr war eine außerordentlich privilegierte Stadt, eine Mautstadt, wo die Gäste für das eingeführte Eisen Maut zahlen mußten. Im Gegensatz zu anderen Städten durfte Steyr freien Handel treiben und seine Eisenwaren frei in die fernsten Länder versenden. Sehr bedeutend war der Handel mit der freien Reichsstadt Nürnberg und Regensburg, dem Hauptsitz der Kaufmannschaft im Reiche, sowie nach Venedig und in den Osten. Sogar Waffen durften die Bürger tragen, was sonst nur dem Adel gestattet war. Durch die Türkenbedrohung profitierte die Eisenstadt Steyr. Dem aufkommenden Protestantismus wurde daher vom Kaiserhaus vorläufig wenig Widerstand entgegen gesetzt. Dementsprechend stolz sind die

¹² *Andre Chastel / Robert Klein, Die Welt des Humanismus, München 1963, S. 115.*

¹³ *Franz Xaver Pritz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung, nebst mehrerer Beylagen, betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. Linz 1837, S. 184.*

¹⁴ *Pritz, S. 241.*

Umschriften der Waffeleisen. Nach Steyr selbst drangen die Türken nicht ein. Hanns Freiherr von Ungnad aus der Steiermark wehrte sie mit 1.000 geharnischten Reitern ab.

Zur Steiermark mit seinem Erzberg sowie zum größten Zeughaus Mitteleuropas in Graz und den übrigen eisen-erzeugenden Orten bestanden enge Verbindungen. In Graz erschien auch das erste gedruckte Kochbuch auf heute österreichischem Boden, das anonyme „Koch- und Artzneybuch, Grätz 1686“¹⁵. In ihm befindet sich das erste Waffelrezept. Es benennt sich „Die waffenkrapffen mit Mandel zu machen“. Diese bereits verfeinerte Art der Bereitung beweist, daß Waffeln hier schon länger bekannt waren. Die dabei verwendeten Waffeleisen werden kurz als „Eysen“ bezeichnet. Im steiermärkischen Landesmuseum Joanneum in Graz findet man ebenfalls eine reiche, etwa 60 Eisen umfassende Sammlung¹⁶.

So stark war in Steyr der Protestantismus, daß es nur mehr 18 katholische Häuser gab, deren Bürger Spott und Verfolgung erdulden mußten¹⁷. Um die rebellischen Bauern und die protestantischen Steyrer Bürger niederzuschlagen, verpfändete Kaiser Ferdinand II. Oberösterreich dem Herzog Max von Bayern. Dieser setzte den berüchtigten Adam Graf Herberstorff als Statthalter ein. Nach der Niederlage der Bauern und Bürger mußten alle Gewehre und Fahnen bei Leibesstrafe abgeliefert werden. Möglicherweise zeugen die verschiedenen zerfetzten und reduzierten Fahnen des Osterlammes von diesem Befehl. Ab 1627 gab es nur mehr die Alternative katholisch zu werden oder auszuwandern. Die Aufrührer wurden des Landes verwiesen oder eingesperrt, die Anführer

enthaupet und nachher gevierteilt, ihre Körperteile auf dem Pranger vor dem Rathaus ausgesteckt. Sehr eindrucksvoll ist auf Eisen Abb. 21a die Fahne mit der Aufschrift Pax. Leider ist es undatiert. Nach der Auswanderung standen in Steyr 22 Häuser leer. Da jeder Widerstand tödlich war, ist das Verstummen der Waffeleisensprüche verständlich. Gerade wegen dieser Strenge dürfte es vereinzelt zu geheimen Zusammenkünften und Gottesdiensten gekommen sein, mit Hostien aus unverfänglichen Hostieneisen. Jesuiten und Nonnen gewannen indessen Einfluß und Besitz.

Waren Waffeleisen auch Geheimzeichen des Widerstandes?

Nach dem endgültigen Sieg über die Türken im nunmehr wieder katholischgläubigen Steyr kam es zu einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung. Besonders unter Kaiserin Maria Theresia blühte ein speziell österreichischer Patriotismus auf, der bereits dem Türkenbesieger Leopold dem Ersten entgegengeflammt war. Doppeladler auf Baulichkeiten, Möbeln, Musterflecken und Waffeleisen zeugen davon. Arge Belastungen mußte Steyr um 1800 durch die Franzosenbesatzung durchstehen: Alle ärarischen Hammerwerke wurden von den Beset-

¹⁵ Bearbeitet von Herta Neunteufl, Kochkunst im Barock / Aus der Welt der steirischen Küche um 1686, Graz 1976.

¹⁶ Herta Neunteufl, Waffeleisen aus dem Joanneum. In: Joanneum aktuell 3/1984, S. 4 f. Herta Neunteufl: Waffeleisen aus Graz. In: Volkskunst, Zeitschrift für volkskundliche Sachkultur. 10. Jg., Heft 4, München 1987.

¹⁷ Pritz, S. 205.

zern requiriert und mußten Waffen erzeugen und reparieren. Viele Bürger wurden ausgeplündert. Ungeheuer waren die Requisitionslasten¹⁸. Ob das Waffeisen Abb. 10 a und Abb. 10 b mit der hängenden Tulpe und der Lyra im stummen Trauerprotest darauf hinweist oder ob es nur beliebte Schmuckmotive der damaligen Zeit darstellt, vermag heute nicht mehr entschieden werden. Daß Schmuckmotive geheime, verschlüsselte Botschaften sein könnten, religiöser oder politischer Art, läßt das Eisen Abb. 6 b schließen. Erst wenn man es auf den Kopf stellt, wird darauf ein Wappen mit Bügelkronen und Kreuz sichtbar. Die Ähnlichkeit zu Keramikmotiven, etwa den sogenannten Zwiebelschüsseln der Gmundner Keramik (17. bis Anfang 18. Jahrhundert), ist auffällig. 1781 gestattete das Toleranzpatent unter Joseph II. die Ausübung des protestantischen Bekenntnisses. Nicht ungewöhnlich ist es, daß auf den Steyrer Waffeisen so häufig das Osterlamm vorkommt. Es ist allgemein das häufigste Hostien- bzw. Waffeisenmotiv. Mit der in den Vorderlauf geklemmten Siegesfahne ist es ein altes Symbol¹⁹. Auch Wolfram von Eschenbach beschreibt es in seinem Parzival. Da es auch Luthers Schutzzeichen war, allerdings mit einem Kelch, aus dem das Herzblut des Lammes fließt, könnte es – selbstverständlich ohne Kelch – als unverfängliches Geheimzeichen auf Hostien kryptoprotestantischer Gottesdienste gedient haben mit kleinen, nur dem Eingeweihten verständlichen Unterscheidungen. Im bildfreudigen Barock waren Heiligendarstellungen sehr häufig. Es verwundert, daß diese Heiligenverehrung auf den Waffeisen im allgemeinen wenig Niederschlag zeigt. Man würde für Steyr zumindest den heiligen

Eligius, Patron der Schmiede, erwarten oder den im Barock so häufig anzutreffenden Brückenheiligen Johannes Nepomuk in einer Stadt zwischen zwei Flüssen.

Zur Datierung der Waffeisen

Die Datierung gestaltet sich äußerst schwierig und kann nur als beiläufig angenommen werden. Waffeisen wurden sowohl in Schmieden in der Stadt als auch am Land erzeugt²⁰. Die verschiedenen Stile wiederholten sich auch und erlebten eine Renaissance oder gar mehrere. So sind etwa die Abweichungen bei erstem, zweitem, drittem Barock nur gering. Das Jesuitenbarock hat wie im Kirchenbau strengere Formen. Ausgeleierte Exemplare wurden nachgeschnitten, dabei kann es zu nachträglicher Datierung gekommen sein. Um den Sammlerwert zu erhöhen, sind spätere Rückdatierungen nicht auszuschließen. Überdies waren Waffeisen Auftragsware einer Schicht, die eher rückblickend, beharrlich in ihrer Lebensart war. Eingeschlagene Meisterzeichen könnten Hinweise bringen. Sie sind jedoch äußerst selten anzutreffen. Beim B. D. des schönen Weidinger-Eisens, Abb. 19 a und Abb. 19 b, dürfte es sich um die Initialen des Schöpfers handeln. Der Mittelpunkt beim Passions-Adam und Eva-Eisen zeigt ein kleines Rad, vielleicht Symbol für einen Radmeister, könnte aber auch auf das uralte mythische Motiv des Speichenrades als Glücks- und Heilszeichen deuten bzw.

¹⁸ Pritz, 358 f.

¹⁹ Rietschel, Tafel 47 (Südfrankreich, etwa 10. Jh., Gernrode um 1000, Ravenna, 6. Jh.).

²⁰ Thiele, 22 f.

auf die christliche Ausdeutung als Christusmonogramm u. a.²¹.

Die Korrelation geschichtlicher Fixpunkte mit den Jahreszahlen der Waffeleisen ergibt jedenfalls einen tieferen Einblick in die Stadtgeschichte und Volkskunde der alten Eisenstadt Steyr.

Die Waffeleisensammlung

Von Erwin Schuster

1 a Umrahmung: stilisierter Lorbeerkrantz, durch vier Blüten oben und unten, rechts und links unterbrochen; eine ähnliche Umrahmung findet sich auf Eisen Inv. Nr. 8272 im Joanneum Graz, datiert 1587, und Inv. Nr. V VIII 2 a im Museum Lauriacum Enns²².

Hauptmotiv: Osterlamm mit Heiligenschein und Fahne ohne Kreuz inmitten von Blumen. (Inv. Nr. E – 9171)



1 b Umrahmung: wie 1 a.

Hauptmotiv: bekrönter Doppeladler mit Schwert und Szepter und Brustschild, Jahreszahl 1731 eingeschlagen. (Inv. Nr. E – 9171)



2 a Umrahmung: stilisierter Akanthus-Blätterkrantz, durch Rosetten gevierteilt.

Hauptmotiv: Bekrönter Doppeladler ohne Brustschild und ohne Attribute. (Inv. Nr. E – 9198)



²¹ Rietschel, Tafel 28.

²² H. Neunteufl, Die Waffeleisensammlung im Enns-Museum im Spiegel der Forschung. In: OÖ. Heimatblätter 2/1985, S. 168.

2b Umrahmung: wie 2 a.

Hauptmotiv: Osterlamm mit Heiligenschein und Fahne ohne Kreuz in Landschaft, Jahreszahl 1656 geteilt eingeschlagen. (Inv. Nr. E - 9198)



3b Umrahmung: wie 3 a.

Hauptmotiv: Osterlamm mit Heiligenschein und Fahne, Fahnenstange mit Doppelkreuz als Abschluß; Osterlamm auf Podest, links und rechts davon Blumenschmuck. (Inv. Nr. E - 9199)



3a Umrahmung: Stilisierter Lorbeerkrantz mittels Blüten gevierteilt.

Hauptmotiv: Bekrönter Doppeladler mit Szepter und Schwert, Brustschild zweimal geteilt; von der Wappenform her ein typisches Wappen der Barockzeit. (Inv. Nr. E - 9199)



4a Umrahmung: doppelkettenartiges Motiv von kleinen Kreisen und größeren Ovalen jeweils mittels kleiner Kreise gevierteilt.

Hauptmotiv: streng stilisierter, in der Ausführung äußerst einfacher Doppeladler, bekrönt, mit Szepter und Schwert; Brustwappen gespalten, links einfach geteilt, rechts zweifach geteilt; bis auf das linke obere Feld – ein Doppelkreuz in ähnlicher Form eines Patriarchen- oder Kardinalkreuzes zeigend – alle Felder mit kleinen Kreisen und Sternen geziert, ebenso wie auf dem übrigen Waffeisen mittels Formenstempel eingeschlagen. (Inv. Nr. E - 9188)



4b Umrahmung: stilisierter Blätterkranz, durch mittels Formenstempel eingeschlagene Kreise gevierteilt.

Hauptmotiv: wie 4 a, nur mit leichten Abänderungen im Wappen (Wechsel von Kreisen und Sternen). Von der Einfachheit der Darstellung her, die schon volkskunstartigen Charakter aufweist, kann man eine relativ späte Entstehungszeit annehmen, ca. erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Inv. Nr. E - 9188)



5a Umrahmung: Blumenranken, in mittels Formenstempel eingeschlagenen Blüten und Knospen endend.

Hauptmotiv: Osterlamm mit Fahne und Kreuz auf Wiesengrund. (Inv. Nr. E - 9189)



5b Umrahmung: Rankenwerk, in vier Blüten endend.



Hauptmotiv: Bekrönter Doppeladler mit Szepter und Schwert, Dreiecks-Brustwappen gespalten, links und rechts geteilt. (Inv. Nr. E - 9189)

6a (Inv. Nr. E - 9191)



6b (Inv. Nr. E - 9191)



7a Umrahmung: mittels Formenstempel eingestanzte Kreuzblümchen.

Hauptmotiv: streng stilisiertes Osterlamm mit der Kreuzfahne des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation; schraffierende Strichlein auf Lamm und Fahne mittels Formenstempel eingeschlagen. Ein sehr ähnliches Eisen ist im Museum Lauriacum Enns (Inv. Nr. V VIII 3 a) vorhanden²³. (Inv. Nr. E - 9197)



7b Umrahmung: wie 7a.
Die sehr saubere und sichere Zeich-



²³ Siehe Fußnote 22.

nung sowie die bewußt schlichte Ausführung des Motivs könnten auf ein Eisen aus der Biedermeierzeit hinweisen. (Inv. Nr. E - 9197)

8 a Umrahmung: keine.

Hauptmotiv: bekrönter, nimbierter Doppeladler mit Szepter und Schwert, Brustschild gespalten, rechts durch einen Schrägbalken geteilt. (Inv. Nr. E - 9168)



8 b Umrahmung: keine.

Hauptmotiv: Blumen im Topf, klare



und sichere Ausführung der Zeichnung (Biedermeier?). (Inv. Nr. E - 9168)

9 a Umrahmung: streng stilisierter Blätterkranz, viermal unterbrochen.

Hauptmotiv: Jahreszahl 1768 (nicht seitenverkehrt!), IHS-Zeichen sowie das Herz Jesu mit den Kreuznägeln als Symbol der Liebe Jesu zu den Menschen; freie Felder von mittels Formenstempel eingeschlagenen Kreuzen geziert. (Inv. Nr. E - 9172)



9 b Umrahmung: wie 9 a.

Hauptmotiv: streng stilisierter Baum, Buchstaben W H I eingeschlagen, freie Felder mittels Formenstempelkreuzen geziert. (Inv. Nr. E - 9172)



10a Umrahmung: mittels Formstempel eingeschlagene kleine Kreuzblumen.

Hauptmotiv: Blumendarstellung (Tulpe); die Zeichnung ist naturgetreu, bewegt, anmutig, was für eine Rokoko-zuordnung sprechen würde; freies Feld mit großer Kreuzblume geziert. (Inv. Nr. E - 9203)

10b Umrahmung: wie 10 a.
Hauptmotiv: Lyra-Darstellung, beidseitig mit je einer großen Kreuzblume geziert. (Inv. Nr. E - 9203)



11a Umrahmung: zwei parallele Kreise mit innen angesetzten Halbbögen.

Hauptmotiv: Gemse in einfachster Darstellung, von Zweigen (Tannen) umgeben. Die Einfachheit der Darstellung erinnert an den Ausdruck in der Volks-



kunst, wie er uns auch in den oberösterreichischen Hinterglasbildern begegnet. Fast das gleiche Eisen gibt es im Stadtmuseum Wels, zu dem M. Kislinger meint: „Das Welser Eisen mit Gemse und Tannen zeigt, daß sie (die Waffeisen) noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts angefertigt worden sind.“²⁴ (Inv. Nr. E – 9190)



11b Umrahmung: wie 11 a.

Hauptmotiv: bekrönter Doppeladler ohne Szepter und Schwert mit Brustschild. Auch hier erinnern die starke Stilisierung sowie die fast schon unbeholfen wirkende Zeichnung an Bereiche aus der Volkskunst, wobei auch der Verfall dieser einst so großartig gefertigten Arbeitsgeräte in der Mitte des 19. Jahrhunderts dokumentiert wird. (Inv. Nr. E – 9190)

12b Hauptmotiv: Rundwappen, gespalten und geteilt, im linken oberen und rechten unteren Viertel schräge Vierecke, in den zwei restlichen Feldern zwei Löwendarstellungen (bayrisches Wappen?), die Zahl 58 geteilt eingeschlagen. (Inv. Nr. E – 9193)



12a Hauptmotiv: Osterlamm mit Heiligenschein und Fahne in Kreis. (Inv. Nr. E – 9193)



13 Hostieneisen mit zwei Priester- und zwei Gläubigerhostienmedaillons.

²⁴ Max Kislinger, *Alte Bauernherrlichkeit*, Linz 1957, S. 145 f.

Umrahmung der Priesterhostien: Rankenwerk, durch vier Blumenmotive unterteilt bzw. Erntemotive (Ähren mit Dornenkrone, Sichel) mit Blumenmotiven.

Hauptmotive: zwei Kruzifixe auf den Priesterhostien, auf den Gläubigerhostien einmal Herz Jesu mit Kreuznägeln und Dronenkronen bzw. IHS mit Kreuz und Kreuznägeln. Aufgrund der Darstellung des Herzens Jesu kann man das Eisen auch nach 1856 datieren, da erst in diesem Jahr das Herz-Jesu-Fest unter den allgemeinen Kirchenfesten aufgenommen worden ist. (Inv. Nr. E - 9201)



14 Hostieneisen mit zwei Priester- und zwei Gläubigerhostienmedaillons, darunter die Jahreszahl 1758 eingeschlagen.

Umrahmung der Priesterhostien: mittels Formenstempel eingeschlagene Punkte, innerhalb Strahlenkranzmotiv; Umrahmung der Gläubigerhostien: mit-



tels Formenstempel eingeschlagene Punkte.

Hauptmotive: IHS mit Kreuz, Herz Jesu und Kreuznägeln (zweimal), Kruzifix sowie Kelchmotiv. Oberhalb der Hostien S und ? eingeschlagen. (Inv. Nr. E - 9174)

15 a Wappen?, Jahreszahl 1564 eingeschlagen. (Inv. Nr. E - 9163)



15 b Wappen?, Jahreszahl 1564 eingeschlagen. (Inv. Nr. E - 9163)



16a Umrahmung: mittels Formstempel eingeschlagene Kreise.

Hauptmotiv: Hirsch in der freien Natur, Bäume, Sträucher und Vögel.

(Inv. Nr. E - 9165)



16b Hauptmotiv: Vogel (?) auf einem Ast, von Rankenwerk umgeben. Von der Verspieltheit der Darstellung und den Stilzeichen her wäre eine Zuordnung in die Rokokozeit möglich.

(Inv. Nr. E - 9165)



17a Umrahmung: Umschrift T A R F + A V F + S C H A V E N + V E R T R A V E N

Hauptmotiv: Wappen, gespalten und geteilt, rechtes oberes und linkes unteres Viertel zeigt je einen Löwen im Sprung, die beiden restlichen Vierteln sind schraffiert; über dem Wappen die Jahreszahl 1552 eingeschlagen, bayr. Wappen? (Inv. Nr. E - 9166)



17b Umrahmung: Umschrift G O T T S + G E N A D + G E B + G V E T + G L V C K H.

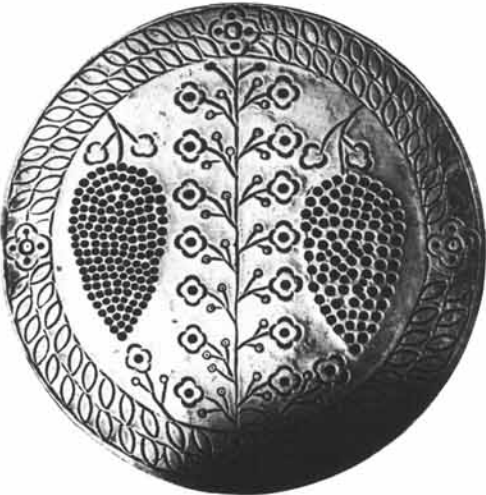


Hauptmotiv: Adler, nimbiert mit Brustwappen, gespalten, links zweifach geteilt, rechts einen Turm zeigend.

18 (Inv. Nr. E - 9170)



18b (Inv. Nr. E - 9170)



19a Umrahmung: Umschrift IVDIT WEIDINGERIN AMANDVS FRIDRICH WEIDINGER.

Hauptmotiv: bekrönter Doppeladler mit Szepter und Schwert, rundes Brustschild mit Reichsapfel, geteilte Jahreszahl 1661. (Inv. Nr. E - 9167)



19b Umrahmung: Blätter- und Blütenkranz

Hauptmotiv: Blumenstrauß in Vase, darunter Initialen B. D. eingeschlagen; damit dürfte sich der Schöpfer dieses Eisens verewigt haben, eine eher seltene Tatsache. (Inv. Nr. E - 9167)



20a Hostienzange.

Umrahmung: Umschrift GEBT + GOT + ALLAIN + DIE + ER.

Hauptmotiv: Adam und Eva unter dem Baum, den Baumstamm die Schlange umschlingend; neben Adam Kornähre, neben Eva ein springender Hirsch. Der Hirsch hat eine biblisch-symbolische Bedeutung nach Psalm 42, 2: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir...“²⁵ (Inv. Nr. E – 9162)



21a Umrahmung: Kreuzreihe.

Hauptmotiv: Osterlamm ohne Heiligenschein mit Fahne, darauf die Inschrift PAX (Friede), auf Wiesengrund. (Inv. Nr. E – 9169)



20b Hostieneisen mit drei Medail-
lons.

Umrahmung: Rankenwerk.

Hauptmotiv: drei Szenen – Kreuztragung, Grablegung – ferner drei Blütenmotive.

Dieses Eisen datiert Haberlandt in das 16. Jahrhundert²⁶. (Inv. Nr. E – 9162)

²⁵ Neunteufl, a.a.O., S. 173.

²⁶ Arthur Haberlandt, Die volkskundliche Sammlung des städtischen Museums in Steyr. In: Heimatgau 2 (1921).

21b Umrahmung: zwei Parallelkreise mit innen angesetzten Halbbögen.

Hauptmotiv: bekrönter, nicht nimbierter Doppeladler mit Szepter und Schwert, Brustwappen gevierteilt, jeweils ein Stern eingeschlagen.
(Inv. Nr. E - 9169)



Hauptmotiv: Jäger in zeitgenössischer Tracht, auf einen springenden Hirsch schießend. (Inv. Nr. E - 9173)

22b Umrahmung: Umschrift GOT + ALLAIN + DIEH + ER

Hauptmotiv: herrschaftliches Wappen, gevierteilt mit Herzschild, geteilte Jahreszahl 1566. (Inv. Nr. E - 9173)



22a Umrahmung: umlaufende Jagdtiere.



Alle Fotos: E. Schuster, Heimathaus Steyr